DAS NEUE BILD VON OBERÖSTERREICH

Forschungen zur Landeskunde von Oberösterreich
1930–1980

150 Jahre Oberösterreichischer Musealverein
Gesellschaft für Landeskunde

FESTSCHRIFT



Linz 1983

128. Band des Oberösterreichischen Musealvereines
Gesellschaft für Landeskunde
I. Abhandlungen

INHALTSVERZEICHNIS

Geisteswissenschaftlicher Teil

Kurt Holter: Vorwort 9

Josef Reitinger: Ur- und Frühgeschichte in Oberösterreich in den letzten 50 Jahren 13

Lothar Eckhart: Die dritten fünfzig Jahre römerzeitliche Archäologie in Oberösterreich 27

Alois Zauner: Ergebnisse von fünfzig Jahren Forschung zur mittelalterlichen Geschichte Oberösterreichs 45

Georg Heilingsetzer: Oberösterreich in der frühen Neuzeit (1500–1848). Ergebnisse und Tendenzen der Forschung ab 1930 85

Rudolf Zinnhobler: Oberösterreich zwischen Reformation (1521) und Revolution (1848). Erträge kirchengeschichtlicher Forschung seit 1932 109

Harry Slapnicka: Oberösterreich seit dem Jahre 1848 147

Franz C. Lipp: Volkskundliche Forschung in Oberösterreich 1933–1983 169

Kurt Holter: Zur Situation der kunstgeschichtlichen Forschung in Oberösterreich 211

Brigitte Heinzl: Ausgewählte Bibliographie 1930–1980 zur Kunstgeschichte Oberösterreichs von der Karolingerzeit bis zum 1. Weltkrieg 221

Norbert Wibiral: Denkmalschutz und Denkmalpflege im Spiegel der Fachpublikationen 227

Johann Lachinger: Schwerpunkte der Forschung zur oberösterreichischen Literatur- und Sprachgeschichte 1932–1982 241

Othmar Wessely: Forschungen zur Musikgeschichte Oberösterreichs in den letzten 50 Jahren 279

Naturwissenschaftlicher Teil

Landeskundliche Forschung in den letzten fünfzig Jahren

Geographie und Kartographie 289
Von Ingrid Kretschmer

Mineralogie 333
Von Erich Reiter

Geologie und Paläontologie
Das kristalline Grundgebirge und dessen jüngere Überdeckungen 343
Von Hermann Kohl
Die Melassezone 353
Von Bernhard Gruber
Der Nördliche-Kalkalpen-Anteil Oberösterreichs 365
Von Bernhard Gruber
Das Quartär 377
Von Hermann Kohl
Meteoritenfall von Prambachkirchen 384
Von Hermann Kohl
Speläologie 385
Von Karl Mais und Gernot Rabeder
Meteorologie und Klimatologie 399
Von Lennart-R. Schmeiß
Hydrologie 403
Von Hans Blaschke
Botanik 413
Von Franz Speta
Zoologie
Wirbellose Tiere 431
Von Fritz und Josef Gusenleitner
Wirbeltiere 439
Von Gerhard Aubrecht und Gertrud Th. Mayer
Limnologie 449
Von Günter Müller und Werner Werth
Bodenkunde 453
Von Herwig Schiller
Angewandte Biologie
Landwirtschaftliche Forschung 461
Von Josef Gusenleitner und Hubert H. Mayr

ZUR SITUATION DER KUNSTGESCHICHTLICHEN FORSCHUNG IN OBERÖSTERREICH

Von Kurt Holter

Überprüft man den wissenschaftlichen Apparat zur Kunstgeschichte Oberösterreichs, so wird man feststellen können, daß wir heute fast ausschließlich mit Detailstudien arbeiten müssen, die aus dem Berichtszeitraum stammen, ohne daß es aber eine ausreichende, umfassende Übersicht oder Gesamtdarstellung gäbe[1]. Eine vollständige Literaturübersicht liegt schon deshalb außerhalb unserer Absicht, weil einerseits die Bibliographie zur oberösterreichischen Geschichte, die bis zum Jahre 1980 vorliegt, darüber in ausreichendem Maße orientiert[2] und andererseits zwei Zusammenstellungen von Brigitte Heinzl und Norbert Wibiral folgen[3], in denen die größeren Neuerscheinungen bzw. die auf das umfangreiche Gebiet der Denkmalpflege bezüglichen Materialien bibliographisch erfaßt sind. Soweit die Fußnoten dieses Aufsatzes keine näheren Angaben bieten, sind diese in der Literaturübersicht der erstgenannten Autorin zu finden.

Die Situation ist in Oberösterreich insofern wenig übersichtlich gelagert, als das Land keine Universität besitzt, die sich mit den bezüglichen Sachfragen befassen könnte, und andererseits ein ehemals vorhandenes landeseigenes Institut für Landeskunde aufgelöst wurde, ehe es sich einer derartigen Zielsetzung annehmen konnte. Bestrebungen unseres Vereines, eine auf eine ähnliche Zielsetzung gerichtete Landeskommission ins Leben zu rufen, eine Aufgabe, die wir uns für das diesjährige Jubiläum gesetzt hatten[4], fanden seitens des Landes keine Gegenliebe.

Für einzelne Teilgebiete liefern die Kataloge der *Landesausstellungen* einen gewissen Ersatz, da in diesen, auch wenn das Thema nicht ausschließlich der Kunstgeschichte gewidmet war, stets einschlägige Artikel zu finden sind. Am Anfang dieser Ausstellungsserie stehen die beiden vom Verfasser in Zusam

1 Eine soeben erschienene knappe Übersicht des Verf. findet sich im Katalog der Landesausstellung 1983 »1000 Jahre Oberösterreich. Das Werden eines Landes«, Wels (1983), S. 179ff. bzw. 199ff.

2 Bibliographische Angaben ebenda und bei Brigitte Heinzl, in diesem Bande, S. 221.

3 Ebenda, S. 227.

4 Vgl. K. Holter, 140 Jahre Oberösterreichischer Musealverein. In: 118. JbOÖMV, Linz (1973), S. 9–16.

menarbeit mit W. A. von Jenny im Oberösterreichischen Landesmuseum gestalteten Ausstellungen »Albrecht Altdorfer und die Donauschule in Oberösterreich«, Linz 1947, und »1000 Jahre Christliche Kunst in Oberösterreich«, Linz 1950. Die Anregung wurde bald von Fritz Dworschak und Harry Kühnel in Krems aufgenommen, woselbst die Ausstellung über romanische und gotische Kunst, teils auf Niederösterreich beschränkt, teils auf ganz Österreich bezogen, zu großen Publikumserfolgen führten[5]. Handelte es sich um Gesamtthemen, so wurde stets auch das oberösterreichische Material miteinbezogen. Man konnte daraus die Wertstellung Oberösterreichs im Gesamtbereich durch den Vergleich feststellen.

In Niederösterreich wurden in der Folge weitere umfassende Ausstellungen mit wesentlicher Beteiligung oberösterreichischen Materials in Wiener Neustadt, Lilienfeld und Zwettl durchgeführt[6]. In Oberösterreich fand man schon früh den Weg, derartige, nun vorwiegend lokalgebundene Ausstellungen mit parallel laufenden Restaurierungsaktionen zu verbinden. Die erste davon, wiederum in maßgebender Zusammenarbeit mit F. Dworschak, Krems–Wien, war die große Ausstellung »Die Kunst der Donauschule 1490–1540« in St. Florian und Linz, Schloßmuseum, deren Erfolg auch in Oberösterreich das Eis gebrochen hat. Für die Kunstgeschichte innerhalb der Landeskunde waren am wichtigsten die Ausstellungen »Die Künstlerfamilie Schwanthaler« in Reichersberg (1974), die Bauernkrieg-Ausstellung in Linz und Scharnstein (1976) und »Der heilige Wolfgang in Geschichte, Kunst und Kult«, St. Wolfgang (1976), »Die Künstlerfamilie Zürn« in Braunau (1979) und »Das Mondseeland, Geschichte und Kultur«, Mondsee (1981), wo die Präsentation der Künstlergruppe um Meinrad Guggenbichler einen besonderen Akzent setzte. Dazu kam die Ausstellung des Stiftes Schlägl 1975: Johann Worath, 1609–1680[7], wo ebenso wie in Reichersberg seit 1974 und in Kremsmünster mit der Jubiläumsausstellung 1977 die stiftischen Kunstsammlungen neu geordnet und wissenschaftlich zugänglich gemacht worden sind[8].

Dies leitet zu einem kurzen Blick auf das *Museumswesen* im Lande über, dessen Situation im Berichtsteil unseres Jahrbuches laufend dargestellt wird. An der Spitze steht natürlich der großzügige und überaus eindrucksvolle Ausbau der kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen im Linzer Schloß, das als kunstgeschichtliches Zentralmuseum des Landes weitaus überörtliche Bedeu-

5 Gotik in Niederösterreich, Krems (1959), mit einem nachfolgenden wissenschaftlichen Sammelband: Die Gotik in Niederösterreich, Wien (1963). – Romanische Kunst in Österreich, Krems (1964). – Gotik in Österreich, Krems (1967).

6 Renaissance in Österreich, Schloß Schallaburg, Wien (1974). – 1000 Jahre Babenberger in Österreich, Stift Lilienfeld (1976). – Die Zeit der frühen Habsburger, Dome und Klöster 1279–1379, Wiener Neustadt (1979). – Die Kuenringer, Das Werden des Landes Niederösterreich, Stift Zwettl (1981).

7 Schlägler Schriften 3, Linz (1975).

8 Zu Kremsmünster vgl. 1200 Jahre Kremsmünster, Stiftsführer, Geschichte, Kunstsammlungen, Sternwarte, Linz (1977).

tung besitzt. Nicht zu übersehen sind die Ausgestaltungen der städtischen Museen bzw. Heimathäuser in Braunau, Enns, Freistadt, Gmunden, Ried i. I., Schärding, Schwanenstadt, Vöcklabruck. In Wels, wo zunächst nur die Ausstellung zur Römerzeit, Vor- und Frühgeschichte modernisiert wurde[9], wird nach Ablauf der Landesausstellung 1983 ebenfalls eine Neuaufstellung in der renovierten Welser Burg vorbereitet. Sicherlich kommt diesen Sammlungen auch aus den Gebieten der Lokal- und Sozialgeschichte und der Volkskunde erhebliche Bedeutung zu.

Versucht man einen *chronologischen Überblick,* so wird man von der *Baiernzeit* auszugehen haben, der unter dem Titel »Baiernzeit in Oberösterreich« 1977 eine Ausstellung im Oberösterreichischen Landesmuseum gewidmet wurde[10], deren Katalog den Wissensstand bis zu diesem Zeitpunkt zusammenfaßt. Zum Handschriftenwesen ist seither B. Bischoffs lang erwarteter zweiter Teil der karolingischen Schreibschulen erschienen[11], worin auch das oberösterreichische Material aus Mondsee und Kremsmünster entsprechend aufgeschlüsselt ist. Für die Kunstschätze der Frühzeit hat besonders P. Pankraz Stollenmayer in Kremsmünster sich zu Kelch und Leuchter geäußert[12], zu seinen Thesen hat der Verfasser mehrfach kritisch Stellung genommen[13].

Der nächste große Schwerpunkt liegt bei den *Fresken im Lambacher Westchor,* um dessen Erforschung sich Norbert Wibiral seit langem bemüht. Die lange erwartete Monographie ist noch nicht erschienen. Den Umfang der erarbeiteten Problematik mag man an der Bibliographie erkennen, wie sie im Katalog der Welser Landesausstellung 1983 enthalten ist. Im gleichen Katalog findet man auch einen gewissen Überblick über das Handschriftenwesen der Folgezeit, wozu vor allem der Verfasser bezüglich der Miniaturen und Federzeichnungen gearbeitet hat[14].

Es hat lange Zeit an einem Überblick über die *romanische Architektur* der

9 Stadtmuseum Wels: Vor- und Frühgeschichte, Römerzeit (=22. JbMVW, 1981).

10 Das Nachfolge-Symposion, dessen Veröffentlichung unter dem Titel Baiern und Slawen in Oberösterreich, hg. v. K. Holter, Linz (1980), hat die kunsthistorischen Fragen nicht behandelt.

11 Bernhard Bischoff, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit. II. Die vorwiegend österreichischen Diözesen. Wiesbaden (1980). – Vgl. a. Katharina Bierbrauer, Die Ornamentik frühkarolingischer Handschriften aus Bayern (=Bayer. Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Abh., N.F. 84), München (1979), bes. S. 85ff. für Mondsee und Kremsmünster. – K. Holter im Katalog der Landesausstellung 1981: Das Mondseeland, Geschichte und Kultur, Linz (1981), S. 195ff.

12 Pankraz Stollenmayer, in: Professoren-Festschrift z. 400jähr. Bestehen des öffentl. Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster (1949), S. 1ff., und ders., in: 102. Jahresber. des öffentl. Obergymn. usw., Wels (1959).

13 K. Holter, Kunstschätze der Gründungszeit, in: Die Anfänge des Klosters Kremsmünster (=Ergänzungsband z. MOÖLA 2), Linz (1978), S. 111–144 m. 42 Abb.

14 Auch hier liegt eine große Anzahl von Einzelaufsätzen vor, deren Bibliographie im 23. JbMVW (Festschrift Kurt Holter), Wels (1981), S. 24–27, IIIa–c gegeben ist. Ergänzungshalber sei vermerkt, daß daselbst auch eine Verzeichnung der weiteren Studien des Verf. zum Buch- und insbesondere zum Einbandwesen des Mittelalters in Oberösterreich vorliegt.

gleichen Epoche gemangelt. Diese Lücke ist nunmehr einerseits durch die entsprechenden Abschnitte in den Kunsttopographien zu Lambach (1959) und Kremsmünster (1977) gefüllt, andererseits hat Mario Schwarz eine Gesamtschau auch für Wilhering und St. Florian geliefert[15]. Die frühesten Bauteile von Schlägl hat Walter Luger beschrieben[16]. Man ersieht aus diesen Studien, daß die späte Romanik für unser Land eine ähnliche Blüte bedeutet hat wie fünfhundert Jahre später die Barockzeit, ohne daß dies in unserem Kulturbewußtsein verankert wäre. Von nicht geringerer Bedeutung erscheinen uns die Ergebnisse der *Kirchenarchäologie* und der *Burgenkunde*. Die erstere bemüht sich festzustellen, was etwa an Holzbauten den jetzt bestehenden Denkmälern vorausgegangen ist. Eine Anzahl von Kirchengrabungen hat oft spektakuläre Ergebnisse gebracht. Wir nennen nur Lorch und den Georgenberg bei Micheldorf, Mondsee, St. Georgen im Attergau, St. Michael ob Oberrauhenödt. Die Namen der Ausgräber, Lothar Eckhart, Benno Ulm und Hermann Vetters, finden sich an der Spitze der maßgeblichen Berichte und Publikationen[17]. In der Burgenarchäologie hat neben Grabherr und Grüll besonders die Arbeitsweise von Alfred Höllhuber aufhorchen lassen, der, wie die Archäologen insgemein, auch hier die Keramik und ähnliche Materialfunde zu datierenden Elementen umsetzt und dabei interessante Ergebnisse erzielt hat[18].

Für die *frühe Gotik* möchten wir zwei Arbeiten herausheben. Einerseits für die Baukunst die schon 1935 erschienene Studie von Richard Kurt Donin, Die Bettelordenskirchen in Österreich, in der auch das oberösterreichische Material, Enns, Linz, Wels, erfaßt ist, andererseits zur Buchmalerei Gerhard Schmidt, Die Malerschule von St. Florian, im Jahre 1962 erschienen und immer noch in voller Gültigkeit[19]. Dagegen ist die Bearbeitung der Glasmalerei noch nicht erschienen[20], und bezüglich der Plastik der frühen Zeit müssen wir auf die eingangs erwähnten Kataloge verweisen[21]. Dem Land ob der Enns fehlt

15 Mario Schwarz, Studien zur Klosterbaukunst in Österreich unter den letzten Babenbergern. (=Diss. d. Univ. Wien, 147), Wien (1981). – Ders., Die Baukunst in Österr. Regierungszeit Ottokars II. Přemysl (1251–1276), in: Ottokar-Forschungen, Wien (1979) (=Jb. f. Landeskunde v. NÖ., NF. 44/45), S. 453–469.

16 W. Luger, Beiträge zur Baugeschichte des Stiftes Schlägl, Oberösterr., 31. Jg., Linz (1981), H. 4, S. 65–76.

17 Vgl. dazu die Literatur im Katalog der Landesausstellung 1983 (wie Anm. 1).

18 Alfred Höllhuber, in: JbOÖMV 120, 122, 124–126, Linz (1975–1980).

19 Ergänzend dazu G. Schmidt, Eine Handschriften-Gruppe um 1300, in: Mitt. d. Österr. Galerie 26/27, Wien (1983), S. 9–64, m. 53 Abb.

20 Vgl. Eva Frodl-Kraft, in: Gotik in Österreich, Krems (1967), S. 179. – Wir verweisen weiter auf den Privatdruck (Jahresgabe 1981 der Chemie Linz AG) Benno Ulm, Malerei auf buntem Glas, Mittelalterliche Glasbilder aus OÖ., Linz (1981), mit vorzüglichen Farbbildern. – In derselben Reihe (Jahresgabe 1982) hat die Hinterglasmalerei des 18./19. Jahrhunderts durch Hans Jesserer, Hinterglasbilder aus OÖ. u. Südböhmen, eine ebenso reizvolle Dokumentation erhalten.

21 S. Anm. 5. – vgl. a. G. Schmidt in der Bibliographie z. Österr. Gesch. (1972), Nr. 4479–4484, bes. Nr. 4480 u. 4483.

in dieser Zeit ein maßgeblicher kultureller Mittelpunkt wie ein Hof oder ein Bischofssitz. In Passau, das diese Funktion ausgeübt hat und deshalb herangezogen werden müßte, ist infolge von Bränden das Material so bruchstückhaft geblieben, daß uns auch eine Ausstellung »Passavia Sacra« nicht darüber hinweghelfen kann[22].

Die gesamte *gotische Kirchenbaukunst* in Österreich wurde im Jahre 1952 von Walter Buchowiecki zusammenfassend dargeboten[23]. Natürlich findet darin auch Oberösterreich die gebührende Aufmerksamkeit, ohne daß deshalb die Mittelstellung zwischen den östlichen und westlichen Bauhüten, Wien–Steyr[24] und Salzburg–Burghausen–Passau[25] in Frage zu stellen wäre. Benno Ulm hat seither für das Mühlviertel und den Südwesten des Landes eine Reihe von Arbeiten vorgelegt. Gertrud Pretterebner hat sich ebenfalls mit einzelnen Baugruppen beschäftigt. Karl Kafka hat eine Zusammenstellung der Wehrkirchen geliefert[26], und immer wieder gibt es bei der Behandlung von Spezialfragen wie Wandpfeilerkirchen, Geschlingrippen die Heranziehung oberösterreichischer Beispiele[27]. Auch die Behandlung im Katalog der Donauschul-Ausstellung (1965) soll nicht vergessen werden. Daneben klafft eine große Lücke in unserer Kenntnis von dem tatsächlichen lokalen Baugeschehen und von der Art und dem Umfang der jeweils örtlichen *Steinmetz-* und *Maurerbetriebe*. Wenn, wie bei Wels, von etwa 1470 an eine ziemlich lückenlose Kenntnis wenigstens der wichtigeren Namen möglich ist[28], so darf dies als eine Ausnahme in unserer Forschungslage gelten. Aber auch hier ist die Deckung von schriftlichen Quellen und erhaltenen Denkmälern fast nie gegeben und so bleibt die Tatsache bestehen, daß für weite Teile unseres Bundeslandes, das voller gotischer Kirchen steht, eine gültige Baugeschichte der Gotik noch nicht geschrieben ist. Wenn man bedenkt, daß auf dem profanen Sektor die Quellenlage noch viel ungünstiger ist, kann man erwägen, wie sehr eine

22 Passavia sacra. Alte Kunst und Frömmigkeit in Passau, Passau (1975). Das Material der Ausstellung umfaßte allerdings nur Passauer Kunstbesitz. Vgl. weiter Jörg Kastner, Cimelia Pataviensia, kostbare Hss. aus Passau, Passau 1980.

23 Walter Buchowiecki, Die gotischen Kirchen Österreichs, Wien (1952).

24 Zu Hans Puchsbaum vgl. Heinzl, (wie Anm. 2), S. 222.

25 Die bekanntesten auch für OÖ. wichtigen Namen sind H. Stetheimer und St. Wultinger, dessen Problematik B. Ulm deutlich gemacht hat. Vgl. auch B. Ulm, Spätgotische Architektur im Attergau, in: Geschichte von Vöcklamarkt, Pfaffing usw. (1975), S. 120–133.

26 Karl Kafka, Wehrkirchen in Oberösterr., Salzburg, Tirol u. Vorarlberg. Wien (1979).

27 Joachim Büchner, Die spätgotische Wandpfeilerkirche Bayerns und Österreichs (Erlanger Beiträge z. Sprach- u. Kunstwissenschaft 17), Nürnberg (1964). – Götz Fehr, Benedikt Ried, München (1961). – W. Lipp, Gotische Hallenkirchen in OÖ., Oberösterreich, 27. Bd., 3. H. (1977), S. 39–48.

28 K. Holter, Die Welser Maurer und Steinmetzen von 1470 bis 1625 (JbMVW), Wels (1954), S. 81–126. – Ders., Das Welser Kunsthandwerk im Zeitalter d. Barocks, in: 8. JbMVW, Wels (1962), S. 149–166. – S. a. Wied (wie Anm. 2).

Baugeschichte der Städte und Bürgerhäuser noch in weiter Ferne liegt[29].

Für die *gotische Plastik* findet man in der nachfolgenden Literaturübersicht von B. Heinzl einige Titel, aber zu einer befriedigenden Gesamtdarstellung fehlt noch eine lange Strecke. So wird man immer wieder auf Übersichten und Ausstellungen aus der Nachbarschaft, insbesondere in Salzburg, verweisen müssen[30], wenn man auf der Suche nach Ergänzungen und Aussagen über wichtige Kunstwerke im eigenen Lande ist. Eine rühmenswerte Ausnahme macht die große Plastikdarstellung der Spätzeit, aus dem Bereich der *Donauschule,* welche die St. Florianer Ausstellung 1965 im Linzer Schloßmuseum begleitet hat, mit ihrem schon vorne erwähnten Katalog. Für die großen *Flügelaltäre* des Landes können wir zwar bezüglich des Pacher-Altares in St. Wolfgang eine ausführliche neue Monographie nennen[31], für Kefermarkt ist dieser Wunsch noch nicht erfüllt[32], und über die von B. Heinzl angeführten Studien über andere dieser Altäre hinaus ist für Gebertsham aus jüngster Zeit wenigstens eine neue Studie zu erwähnen[33]. Für die gotische Tafelmalerei steht es noch ungünstiger. B. Heinzl hat für dieses Sachgebiet nur einen einzigen Titel genannt. Wieder sei auf den Katalog der Donauschul-Ausstellung verwiesen, der doch die Spätzeit in weitem Ausmaße erfaßt hat. Im übrigen muß man sich erst mühsam einzelne Erwähnungen aus den Nachbargebieten zusammensuchen[34].

Mit dem Durchbruch der reformatorischen Gedanken in den führenden Schichten unseres Landes tritt eine deutliche Umkehr der künstlerischen Interessen ein. Während die kirchliche Architektur zunächst gänzlich zurücktritt, wird die Profankunst umso mehr durch eine lebhafte Tätigkeit gekennzeichnet. Die *Renaissance-Schlösser* würden zweifellos eine entsprechende Monographie auf kunsthistorischer Basis verdienen. Bei dem derzeitigen Forschungsstand sind sie zwar, wie B. Heinzl zeigt, mehrfach verzeichnet, keineswegs aber künstlerisch gewertet oder stilkritisch untersucht worden. Das gleiche gilt für die reiche *bürgerliche Architektur* in den Städten und Märkten. Auch hier sind im besten Falle die wirtschaftsgeschichtlichen Zusammenhänge,

29 Max Eberhard Schuster, Innstädte u. ihre alpenländische Bauweise, München (1951), hat auch viel oö. Material herangezogen. – Vgl. weiter W. Lipp, Sgraffitodekoration in Steyr, in: Oberösterreich 30, H. 2 (1980), S. 55–65. In jüngster Zeit ist ein Heft der Oberösterreichischen Heimatblätter erschienen, 37. Jg., H. 2, das unter dem Titel Studien zur mittelalterlichen Baukunst Beiträge von Benno Ulm, Günther Kleinhanns und Bernhard Prokisch bringt.

30 Vgl. z. B. die Kataloge der Salzburger Domausstellungen »Schöne Madonnen, 1350–1450«, Salzburg (1965), und »Stabat Mater, Maria unter dem Kreuz in der Kunst um 1400«, Salzburg (1970).

31 Manfred Koller und Norbert Wibiral, Der Pacher-Altar in St. Wolfgang usw. (1981) = Studien z. Denkmalschutz und Denkmalpflege, Hg. v. BDA. XI.

32 Von den Aufsätzen B. Ulm, dazu vgl. bes. Johann und Josef Rint, die Bildschnitzer Adalbert Stifters, in: Vierteljahrsschrift d. Adalbert-Stifter-Instituts d. L. OÖ. 17 (1968), S. 129–189.

33 Johann Apfelthaler, in: Oberösterreich, 33. Jg., H. 4 (1982), S. 63–70.

34 S. Anm. 21. – Vgl. a. Selma Krasa-Florian, Der Meister von Mondsee, in: Das Mondseeland, Geschichte und Kultur, Linz (1981), S. 139–148.

nicht aber Durchsetzungskraft und Herkunft der verschiedenen Renaissance-Elemente untersucht worden.

Die bildenden Künste, Plastik und Malerei, treten in dieser Zeit zurück. Fresken und Wandmalerei muß man anhand der topographischen Grundwerke zu erfassen suchen. Der *Grabplastik,* insbesondere den Epitaphien des Adels und der bürgerlichen Oberschichten, kommt nun erhöhte Bedeutung zu, obwohl auch für dieses Gebiet die Spätgotik sehr bedeutende Bestände hinterlassen hat. Es ist erfreulich, daß man in jüngster Zeit den Ausstellungskatalogen entsprechende gewichtige Abschnitte beigegeben hat[35]. Da in diesen Denkmälern eine sehr wesentliche kultur- und auch geistesgeschichtliche Komponente vertreten ist, sollen wenigstens einige Ansätze in dieser Richtung erwähnt sein[36].

Erfreulicherweise ist es mit der folgenden *Barockepoche* wesentlich besser bestellt. Obzwar an allen wichtigen Orten und Denkmälern einführende Kurzführer vorliegen, mag man eine große zusammenfassende Darstellung der *Großbauten unserer Klöster* noch vermissen. Die in den Literaturverzeichnissen genannten großen topographischen Sammelwerke haben jedoch in vieler Hinsicht außerordentlich weitgehende Unterlagen und kritische Stellungnahmen geliefert, so in Lambach (1959), Kremsmünster (1977) und Linz (1964 und 1977). Die Monographie von B. Grimschitz über Johann Michael Prunner soll nicht übergangen werden. Die 1955 durchgeführte Prandtauer-Ausstellung in Melk[37] hat auch für die oberösterreichischen Bauten dieses Meisters die erwünschte Übersicht gebracht.

Es scheint uns ungewiß, ob vor 50 Jahren der Begriff »Barockland« für Oberösterreich ebenso lebendig war wie heute. Die Stifte Kremsmünster und St. Florian haben sich dazu auch im internationalen Maßstab in besonderer Weise polarisiert. Andererseits haben Reichersberg, Schlägl und Schlierbach nicht nur als kunsthistorische Gesamtkunstwerke, sondern auch durch eine vielseitige Kulturpflege viel Publikum an sich gezogen und dadurch besonderes Ansehen gewonnen. In diesem Konzert wirken Engelszell, Lambach und Wilhering als hervorragende »Solisten« mit, während die großartigen Kirchen innerhalb ihrer entfremdeten oder entwerteten Anlagen in Baumgartenberg und Waldhausen, in Garsten, Gleink und Suben immer noch unübersehbar zum Gesamtbild beitragen. Die Fülle der Barockkirchen in Stadt und Land, sei es aus dem Linzer Umkreis, sei es aus der Passauer Einflußsphäre, wie die

35 Vgl. die betreffenden Abschnitte in den Katalogen der Landesausstellungen 1981 und 1983 (Mondsee und Wels). Für Reichersberg ist ein entsprechender Abschnitt in der im Druck befindlichen Festschrift enthalten.

36 K. Holter, Die verschollenen Grabmäler der Polheimer usw., in: JbMVW 16 (1970), S. 33–74. – Wilhelm Steinböck, Protestantische Epitaphien des 16. Jahrhunderts im Stadtmus. Wels, in: JbMVW 18 (1972), S. 87–110. – Zur Kunst des Protestantismus vgl. Gustav Reingraber, in: JbGPÖ 94 (1978), S. 7–66.

37 Barockausstellung Jakob Prandtauer und sein Kunstkreis, Melk (1960), mit entsprechenden Übersichten und Angaben auch für Oberösterreich.

Pawanger-Bauten, bereichern das Gesamtbild. Der unmittelbare Einfluß aus München in das *Innviertel* ist in den Jahrzehnten vor der Gewinnung für Oberösterreich unübersehbar gewesen. Die Forschung, die uns dieses Bild vor Augen geführt hat, stammt vielfach von Persönlichkeiten, die zwar vom lokalen Rahmen ausgegangen sind, die diesen jedoch längst gesprengt haben. Wir nennen nur die Namen Max Bauböck (†) und Franz Engl für das Innviertel und Walter Luger und Georg Wacha für Linz, deren Bibliographie zu geben unsere Möglichkeiten weit überschreiten würde[38].

Ähnlich ist es bei der mit diesen Bauten so eng verbundenen *barocken Großmalerei*. Wir können auf die gut ausgestatteten Monographien für die beiden Altomonte und für Wolfgang Andreas Heindl verweisen. Der »Kremser-Schmidt«, der in Oberösterreich ein reiches Schaffensgebiet vorgefunden hat, ist ebenfalls in einer großen Ausstellung in Krems 1955 monographisch behandelt worden[39], weitere Namen finden wir bei B. Heinzl verzeichnet. Für die *kleineren Meister* auf dem Lande und in den Städten, die mehr oder weniger dem Handwerk zu entwachsen versuchten, liegt die Forschung noch weitgehend in den Anfängen. Man kennt, wie man etwa dem Künstlerverzeichnis in dem in 6. Auflage erschienenen Dehio-Verzeichnis entnehmen kann, eine Fülle von Namen und meist auch eines oder mehrere ihrer Werke. Ihre Wertung, biographische Behandlung und stilistische Eingliederung dürfen wir getrost als Aufgabe der Zukunft überlassen. Man kann sich über den Umfang dieser Aufgabe auch dadurch unterrichten, wenn man die Ansätze zu den städtischen Monographien heranzieht, die es für Linz, Steyr und Wels gibt, wie B. Heinzl klargestellt hat. Für das Innviertel und überhaupt die volkstümlichere Plastik, für die Heinrich Decker das Traunviertel als »Kunstprovinz« entdeckt hat[40], wird man außer den bei Heinzl angegebenen Abhandlungen die schon vorne genannten überaus ergiebigen Ausstellungskataloge mit großem Nutzen heranziehen können. Daß dabei die Anfänge der *Barockplastik* mit Meinrad Guggenbichler und Thomas Schwanthaler, mit Martin und Michael Zürn und ihren Zeitgenossen und Wettbewerbern besser weggekommen sind als ihre Nachfolger und Schüler, mag Veranlassung geben, auch die Spätzeit und die Übergänge zum Ende des 18. Jahrhunderts nochmals neu ins Visier zu nehmen.

Im *19. Jahrhundert* stellen sich die Verhältnisse vielfach anders dar als in der vorausgehenden Zeit. Die Bautätigkeit war sehr gering und nach den

38 Detaillierte Angaben sind in den Bänden der Bibliographie zur oberösterreichischen Geschichte enthalten.

39 F. Dworschak, E. Feuchtmüller, K. Garzarolli, Josef Zykan, Der Maler Martin Johann Schmidt, gen. »der Kremser-Schmidt«, Wien (1955). Für das aus OÖ. abgewanderte Material in St. Paul i. L. vgl. Österr. Kunst-Topographie, 37. (1969), S. 308 usw.

40 Heinrich Decker, Barockplastik in den Alpenländern, Wien (1943). – Zu den Stukkatoren des Passauer Kunstkreises, die eine reiche Literatur hervorgerufen haben, vgl. als »Einstieg« Ernst Guldan, Quellen zu Leben und Werk italienischer Stukkatoren des Spätbarock in Bayern, in: Arte e artisti dei Laghi Lombardi, II. Como (1964), S. 165–290, mit laufenden oberösterreichischen Bezügen. – S. a. J. Sturm in Passavia sacra (wie Anm. 22), S. 44.

Franzosenkriegen auf wenige städtische Zentren wie Linz (vgl. A. Wied) und Bad Ischl, später auch auf Steyr konzentriert. Der Festungsbau um Linz und vereinzelte größere Gebäudekomplexe wie auf dem Freinberg stehen in den Entwicklungen und Abläufen ihrer Zeit. Im Klosterbau sind Bibliotheksbauten in Schlägl und Reichersberg zu erwähnen, sie haben in der Literatur kaum Aufmerksamkeit gefunden. Relativ umfangreich ist in dieser Zeit das bäuerliche Bauwesen angewachsen, als Sonderentwicklung die Entwicklung im *Sensenschmied-Bereich* hervorzuheben. Hier sind außer den ersten Übersichten durch die Dokumentation im Micheldorfer Sensenschmiedmuseum[41] ernsthafte wissenschaftliche Studien erst zu erwarten.

Das *Biedermeier* als Kultur der Innenräume hat auf dem Gebiet der Malerei einiges zu bieten, wie B. Heinzl gezeigt hat, man vergleiche die Literatur zu Reiter, Stecher, Sutter, Wengler bis hin zu Adalbert Stifter, der als Maler (F. Novotny) und als Denkmalpfleger Studien hervorgerufen hat[42].

Damit treten wir schon in die Anfänge des *Historismus* ein, dem in Oberösterreich in zweifacher Hinsicht besondere Bedeutung zukommt. Einerseits in einer sehr betonten Hinwendung zur *Neugotik,* für die zwar noch eine Gesamtdarstellung fehlt, die aber durch eine gründliche Studie von Erika Doberer über das Hauptwerk dieser Richtung, den Maria-Empfängnis-Dom in Linz[43], einen qualifizierten Mittelpunkt erhalten hat. Die Tätigkeit eines P. Florian Wimmer innerhalb der in den Christlichen Kunstblättern gesammelten Aufsätzen und seiner Renovierungs- und Neugotisierungsaktion auf dem Lande hat uns, wie wir es heute sehen, einer großen Zahl barocker Werke beraubt. Besonders wirkungsvoll und verlustreich waren auch die derartigen Aktionen in Wels, wie anläßlich der letzten Restaurierung der Stadtpfarrkirche festgestellt worden ist[44]. Das zweite Hauptgewicht liegt auf einer durchaus eigenartigen *Bautätigkeit* in den rasch *anwachsenden Städten* und Märkten, für die erste Ansätze einer Erforschung und Inventarisierung bereits erfolgt sind[45]. Kennzeichnend scheint uns dabei eine eher konservative als überschwängliche Ausformung zu sein, die wir auf eine starke aus dem Lande kommende Komponente zurückgeführt haben. Diese Tendenz ist stark in der äußerst umfangreichen *bäuerlichen Bautätigkeit* verwurzelt, deren Erforschung und

41 K. Holter u. F. C. Lipp, OÖ. Sensenschmiedmuseum Micheldorf, Die Werkstatt am Gries (Gradn-Werk), Micheldorf (o. J. 1980).

42 Otto Jungmaier, Adalbert Stifter als Denkmalpfleger, Linz (1973) (=Schriftenreihe d. Adalbert-Stifter-Instituts, 28).

43 Erika Doberer, Ein Dom des 19. Jahrhunderts, in: Kunst in Österreich 1851–1951, SA. aus OÖ. Heimatblätter, Linz (1951).

44 K. Holter, Die Welser Stadtpfarrkirche, in: JbMVW (1959), S. 21–33.

45 Erfreulicherweise ist nunmehr auch dieser Zeitraum in den Bereich des »Denkmalmäßigen« einbezogen worden. Im 34. Band der ÖKT, Ger.-Bez. Lambach, von E. Hainisch (1959) war dies noch nicht der Fall, und auch die Vorarbeiten zur Kunsttopographie des Ger.-Bez. Wels von G. Trathnigg (1968/69) enden teilweise schon um 1800.

Einordnung in den kulturellen Ablauf der jüngeren Vergangenheit im Anlaufen ist[46].

Faßt man diesen Überblick in wenigen Sätzen zusammen, so ist erstens festzuhalten, daß in unserem Lande noch immer ein überaus großes Material an künstlerisch interessanter Substanz vorhanden ist, daß es aber andererseits durch die rasant verlaufenden Entwicklungen der Gegenwart mit jedem Tag in seinem Umfang geschmälert wird. Zweitens ist der beklagenswerte Zustand festzuhalten, daß es außer dem Bundesdenkmalamt, das in seinen Aktivitäten vielfach gebundene Hände hat und in seiner geringen personellen Besetzung derartige Aufgaben nicht erfüllen kann, an einer zielbewußt vorgehenden wissenschaftlichen Zentralstelle fehlt, die über die volkstümliche Aufklärung hinaus sich hier einsetzen könnte. Es bleiben demnach ganze Landschaften und große stilistisch zusammengehörige Gruppen, deren Erforschung man als Desideratum bezeichnen kann. Eine ausreichende zusammenfassende Kunstgeschichte unseres Landes wird unter diesen Umständen wohl noch lange ein Wunschtraum, eine ferne Utopie bleiben.

46 Die zeitraubende Bearbeitung des außerordentlich umfangreichen Materials zum bäuerlichen Bauwesen ist in die Bearbeitung des in Vorbereitung befindlichen Bandes Ger.-Bez. Wels der ÖKT. einbezogen worden, da dies durch einen Forschungsauftrag des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich ermöglicht wurde. Die Bearbeitung steht vor dem Abschluß. Eine knappe Vorpublikation liegt vor in: K. Holter, Bäuerliches Bauen rund um Wels, Beiträge zur Landeskunde von OÖ., hg. v. OÖ. Musealverein – Gesellschaft für Landeskunde, Bd. 9, Linz (1983). Auch der 8. Band dieser Serie vom gleichen Verfasser, unter dem Titel »Bauernhausforschung im Gerichtsbezirk Wels« Linz (1983) erschienen, enthält nach Gemeinden geordnete Materialzusammenstellungen. Umfassende Materialien sind gesammelt bei Klement, Hasenberger, Hager, Purkhauser, Bauernhöfe, Form und Bedeutung alter Gehöfte in Oberösterreich, Linz (1982), und Ilse Luger, Lebendige Tradition, Das bäuerliche Wohnhaus in Oberösterreich – Erhalten, Gestalten und Planen, Linz (1982).